

Betrachtungen zu den Rotgardisten in der Kulturrevolution

P. CHEN

„Die Rotgardisten“, anfangs eine Bezeichnung für ein gutes Dutzend Schüler einer Pekinger Oberschule, sind inzwischen in der ganzen Welt bekannt geworden. Seit ich in den Westen kam, werde ich immer wieder nach den Rotgardisten gefragt. Deshalb glaube ich, daß es nützlich ist, einige Informationen aus erster Hand zu geben.

Jene Schüler nannten sich selbst „Rotgardisten“, weil sie nach ihren eigenen Worten „den chinesischen Sozialismus und die rote Farbe der Nation niemals verändern“ wollten. Aber der Eindruck, den die Rotgardisten auf den Westen machten, ist der von Terror und Räuberei. Zwar gab es Rotgardisten, die Läden zerschlugen, die Fabriken stürmten, Gebäude zerstörten und die sich gegenseitig bekämpften. Von August 1966 bis Ende 1967 schien es, als ob sie die Politik, Wirtschaft und Kultur ganz Chinas kontrollierten. Ihre Slogans lauteten: „Rebellion ist Gerechtigkeit!“, „Zerstört die alte Welt und errichtet eine neue Welt!“, und ganz China befand sich ihretwegen in einem großen Durcheinander. Aber auf der anderen Seite müssen wir auch sehen, was für einzigartige Spuren sie in der jahrtausendealten chinesischen Geschichte hinterließen und welche Rolle sie spielten, indem sie das Gesicht der chinesischen Gesellschaft binnen kurzer Zeit völlig veränderten. Ich war ein Augenzeuge der Erhebung der chinesischen Rotgardisten, ihres Aufruhrs und ihrer Kämpfe untereinander. Ich habe im modernen China mehr als 15 Jahre gelebt und kann daher einiges über die Kulturrevolution berichten. Die Rotgardisten Chinas haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, aber es ist sehr schwierig für mich, auf diesem begrenzten Raum eine vollständige Darstellung ihrer Entwicklung zu geben. Es sind schon früher Artikel über die Bewegung der Rotgardisten geschrieben worden. Hiermit möchte ich nun mein eigenes Verständnis darüber darlegen, so wie ich es auf Grund meiner eigenen Erfahrung habe. Deshalb möchte ich einige Zusammenhänge und Hintergründe über die Rotgardisten erläutern, die zu einem besseren Verständnis der Bewegung der Rotgardisten beitragen mögen.

Einige historische Hintergründe über den Entstehungsprozeß der Rotgardisten während der Kulturrevolution in China

Wie wir wissen, hat alles, was in der Welt geschieht, historische Gründe, besonders das Auftreten gesellschaftlicher Phänomene. Die Rotgardisten sind eine wichtige Begleiterscheinung der chinesischen Kulturrevolution. Aus diesem Grunde muß ich einiges über den historischen Hintergrund der Kulturrevolution sagen.

Ende Mai 1966 befand sich die chinesische Gesellschaft auf dem Höhepunkt der

„Bewegung gegen die reaktionäre Linie der bürgerlichen Kultur“¹. Eine gewisse Zahl von Vertretern der radikalen Linken in den Pekinger Universitäten und Hochschulen begann eine Bewegung der Kritik gegen die Parteiführer innerhalb der Universitäten, die ein „bourgeoises“ Erziehungssystem befürworteten, d. h. ein System, das sich an dasjenige der alten Kuomintang², der Sowjetunion oder des Westens anlehnte. Sie hielten die Parteiführer dieser Universitäten für Werkzeuge der „neuen bourgeoisen Klasse“, die die Bauern und Arbeiter unterdrückten, die die Meinungsfreiheit der Massen unterbanden und die eine feudalistische und kapitalistische Linie in der Erziehung vertraten. Angesichts dieser Kritik mobilisierten die Parteiführer einen großen Teil der Parteimitglieder, und sogenannte „Aktivisten“ begannen einen Gegenangriff gegen die Linke und betonten, daß die Vertreter der Linken „Antiparteielemente“ seien.

Anfang Juni 1966 jedoch veröffentlichte die Pekinger **Volkszeitung** den Text einer Wandzeitung von sieben Angehörigen einer Pekinger Universität mit einem Kommentar, in dem die Mitglieder des Parteikomitees der Pekinger Universität scharf angegriffen wurden. Der Text der Wandzeitung und der Kommentar wurden der Auftakt zur Mobilisierung: Fast in ganz China, ganz gleich, ob in Fabriken, Büros, Universitäten oder Oberschulen, kam es zu Erhebungen, in deren Verlauf die führenden Funktionäre jeder Parteieinheit kritisiert wurden. Die Parteiführer der Universitäten konnten nicht mehr Herr der Lage werden und telegrafierten hilfeschend an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas. Zu jenem Zeitpunkt trafen die höchsten Parteifunktionäre des ZK der KPCh, die in Peking waren, ohne Einwilligung des damals gerade in Shanghai weilenden Mao Tse-tung die Entscheidung, in alle Pekinger Universitäten Arbeitsgruppen³ zu schicken mit dem Auftrag, die Führung in der Kulturrevolution zu übernehmen.

Sobald diese Arbeitsgruppen in die Universitäten kamen, begannen sie, die Linke daran zu hindern, öffentliche Versammlungen abzuhalten, Wandzeitungen zu schreiben und auf den Straßen zu demonstrieren. Außerdem versuchten sie, einige Führer der Linken, die Kritik an den Parteiführern geübt hatten, als „Rechtsabweichler“ hinzustellen. Tatsächlich spielten die Arbeitsgruppen die Rolle, die Parteiführer zu schützen. Als Erwiderung schuf die Linke einen neuen Slogan: „Raus mit den Arbeitsgruppen! Wir machen die Revolution selber! Wir brauchen kein Kinder mädchen!“

Am 19. Juni 1966 ereignete sich an den beiden berühmtesten Pekinger Universitäten ein Zwischenfall: Vertreter der radikalen Linken stürmten ungeachtet des Verbots der Arbeitsgruppen die Häuser der Parteiführer der Universitäten und zerren die Parteiführer aus ihren Wohnungen auf die Straße. Sie führten sie den Massen vor, indem sie ihnen Papierhüte auf den Kopf setzten, auf die die Worte „Vertreter der bürgerlichen Klasse“, „Teufel“ oder „Ungeheuer“ geschrieben waren.

¹ Im November 1965 wurde in der Shanghaier Zeitung ‚Wen-Hui-Bao‘ ein Artikel von Yao Wen Yuan veröffentlicht, in dem er den sehr bekannten Historiker Wu Han, den stellvertretenden Bürgermeister von Peking, kritisierte, der ein historisches Drama geschrieben hatte. Er klagte Wu Han als einen Reaktionär an und beschuldigte ihn, dieses Werk gegen die neue Gesellschaft Chinas zu benutzen. Von diesem Zeitpunkt an (November 1965) gab es die ‚Bewegung gegen die reaktionäre Linie der bürgerlichen Kultur‘.

² Die Partei Chiang Kai-sheks.

³ Die Arbeitsgruppen bestanden aus Parteikadern militärischer Organisationen und aus Regierungsbeamten.

An allen Universitäten Chinas kam es zu ähnlichen Zwischenfällen wie in Peking. Dieser Vorfall empörte nicht nur die Arbeitsgruppen, sondern auch die Parteiführer, die daraufhin einen geheimen Befehl an die Parteieinheiten gaben, in dem sie die Parteimitglieder und die Mitglieder der Jugendliga zum Angriff gegen die Linke aufriefen. Sie klagten die Linke als „Antiparteimitglieder“, „Antisozialisten“ und „Reaktionäre“ an, die den Versuch machten, die Kommunistische Partei und den Sozialismus zu stürzen. Sie hielten eine Anklageversammlung ab, auf der sie die Vertreter der Linken auf die Bühne zerzten und durch die Massen kritisieren ließen.

Seit diesem Zeitpunkt waren die Studenten aller Universitäten in drei Gruppen gespalten: 1. die radikale Linke (später „revolutionäre Partei“ genannt), 2. die Partei, die die Arbeitsgruppen schützten (später als „Konservative“ bezeichnet) und 3. die Mitte, die auf keiner der beiden Seiten stand.

Zu jener Zeit befanden sich die „Revolutionäre“ in einer sehr kritischen Phase. Sie waren in der Minderzahl, hatten keine Macht, und ihre Führer wurden der Konterrevolution bezichtigt. Zum Beispiel gab es in der Tsinghua-Universität ungefähr 30 000 Studenten; die Zahl der „Revolutionäre“ betrug anfangs (Juni 1966) nur etwa 500–800, um kurz darauf auf 300 zu sinken. Schließlich gab es nur noch 10–30 Studenten, die bis zum Ende kämpfen wollten und die deshalb angegriffen wurden und ihre Freiheit verloren.

Der Prozeß der Formierung der Rotgardisten

Mitte Juli 1966 kehrte Mao Tse-tung aus Shanghai zurück nach Peking und begann sofort, die Parteiführer (wie z. B. Liu Shao-ch'i, Vizevorsitzender der KPCh und Präsident der VR China, und Teng Hsiao-p'ing, Generalsekretär der KPCh) zu kritisieren. Auf seinen Vorschlag hin wurde die 11. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees der KPCh abgehalten, auf der die Entscheidung getroffen wurde, alle Arbeitsgruppen von den Universitäten abzuziehen und den Studenten selbst die Revolution zu überlassen.

Gleichzeitig beantwortete Mao am 1. August einen Brief, der von den anfangs erwähnten gut ein Dutzend Oberschülern der Tsinghua-Oberschule⁴ über die Bildung der roten Garden verfaßt worden war. In dieser Antwort schrieb Mao: „Die beiden Wandzeitungen und Euren Brief vom 28. Juli habe ich erhalten. Die von Euch am 24. Juni und 4. Juli verfaßten Wandzeitungen haben gezeigt, daß Ihr empört seid und gegen die Grundbesitzer und Bourgeoisie, gegen Imperialisten und Revisionisten und ihre Kettenhunde protestiert und daß die Rebellion vernünftig ist. Ich unterstütze Euch fest hierin . . .“

Mao Tse-tungs Antwort und die Entscheidung, die Arbeitsgruppen abzuziehen, schufen schlagartig eine neue Situation an den Universitäten. Die „revolutionären“ Gruppen wuchsen an, während die „Konservativen“ in eine schlechtere Lage gerieten. Nach diesem Brief wurden in vielen Universitäten und Oberschulen „rote

⁴ Diese Oberschüler hatten die Parteiführer der Schule in einer Wandzeitung kritisiert, aber sie wurden von den Autoritäten der Schule und den Konservativen aufs stärkste unterdrückt. Aus Protest gegen diese Unterdrückung organisierten sie sich als ‚die Brigade der Rotgardisten‘. Am 28. Juli 1966 schrieben diese Rotgardisten einen Brief an Mao Tse-tung, in dem sie ihn um Unterstützung baten.

Garden“ aufgebaut. Diese attackierten die Parteiführer in ihren Universitäten und Schulen auf das heftigste. Am 18. August 1966 wurde in Peking eine „Massenversammlung der großen proletarischen Kulturrevolution“ von einer Million Menschen organisiert. Mao Tse-tung empfing persönlich 1500 Rotgardisten der Pekinger Universitäten und Oberschulen, was den Rotgardisten einen großen Aufschwung verlieh. Die Bewegung der Rotgardisten dehnte sich von den Universitäten und Oberschulen auch auf die Fabriken, Bergwerke, Regierungsämter und Volkskommunen aus.

Die Formierung von Jugendlichen zu Rotgardisten als Folge von Lin Piaos Rede

Auf jener großen Massenversammlung hielt Lin Piao eine politische Ansprache, die als eine programmatische Erklärung der Rotgardisten anzusehen ist. In der Rede heißt es u. a.⁵: „Wir unterstützen entschlossen euren proletarischen revolutionären Geist, den mutigen Geist, Bahnbrecher zu sein, zu handeln, Revolution zu machen und euch aufzulehnen!

Unser Vorsitzender Mao ist der Oberkommandierende dieser großen proletarischen Kulturrevolution. Vorsitzender Mao ist der Oberbefehlshaber. Dadurch, daß wir uns vom großen Oberbefehlshaber leiten lassen und treu den Weisungen unseres Oberbefehlshabers – des Vorsitzenden Mao – folgen, werden wir mit aller Sicherheit die große Kulturrevolution erfolgreich vorwärtstreiben und einen großen Sieg erringen!

Die große proletarische Kulturrevolution, die auf Vorschlag des Vorsitzenden Mao eingeleitet wurde, ist eine große Initiative in der kommunistischen Bewegung, eine große Initiative in der sozialistischen Revolution! Die genauen Ziele der großen proletarischen Kulturrevolution sind die Ausrottung der bürgerlichen Ideologie, die Entfaltung der proletarischen Ideologie, die Umformung des Innersten der Menschen, die Revolutionierung ihrer Ideologie, die Ausrottung der Wurzeln des Revisionismus und die Festigung und Entwicklung des sozialistischen Systems.“

Nach der Revolution von 1949 hatte das chinesische Volk das Gefühl, daß die Fesseln der Unfreiheit wirklich zerschlagen waren. Es hoffte, daß es nun frei würde atmen können und sein Land selbst aufbauen könnte. Es brauchte keinen „Retter“ mehr, es glaubte, den Weg für den Aufbau des Landes selbst wählen zu können. In der ersten Periode nach der Befreiung leisteten die kommunistischen Kader Chinas viel gute Arbeit, was von den Massen begrüßt wurde. Doch nach der Konsolidierung der politischen Macht der Kommunistischen Partei Chinas und nach erfolgreicher Entwicklung der chinesischen Wirtschaft änderten viele kommunistische Kader allmählich ihr Verhalten und wurden zu einer neuen bürokratischen Schicht. Sie wandten mechanisch die Erfahrungen der Sowjetunion an, besonders das System der sowjetrussischen Parteiorganisation. Sie achteten nicht mehr auf das Volksinteresse. Sie nahmen viele Sitten und Gewohnheiten des alten China an, die nicht mehr zu den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen paßten. All dies führte zu schlechten Resultaten beim Aufbau des neuen Staates. Da sie sich von den Massen isolierten, begannen sie, die Kritik und die Kontrolle der Massen zu fürchten und unterdrückten diejenigen, die es wagten, Kritik an ihnen zu üben. Eine „neue bourgeoise Klasse“ hatte sich innerhalb der Kommunistischen Partei herausgebildet.

⁵ Vgl. Peking Rundschau, Jahrgang 3, Nr. 35 vom 30. August 1966, S. 9.

Diese Klasse wurde zu Verteidigern und Repräsentanten des kapitalistischen Wegs. Von den Massen wurde diese Entwicklung bekämpft, besonders die jungen Arbeiter und Intellektuellen griffen die neue Klasse aufs stärkste an. Aber ihre Kritik wurde von der „neuen bourgeoisen Klasse“ unterdrückt, sie verurteilte die jungen Arbeiter und Intellektuellen als Konterrevolutionäre und schickten sie zu körperlicher Arbeit aufs Land.

Als deshalb im Juni 1966 die Pekinger Universitäten und Institute angingen, jene „neue Bourgeoisie“ anzugreifen, schickten die Vertreter der „neuen Bourgeoisie“ Arbeitsgruppen in die Universitäten zu dem Zweck, die Revolution zu unterdrücken.

Die 11. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees der KPCh, der Brief Mao Tse-tungs an die Rotgardisten und die Rede Lin Piaos zündeten wie eine Zeitbombe und ermutigte die unterdrückten Studenten. Plötzlich war ganz China entzündet. Die Linke verkündete laut auf den Straßen: „Mao Tse-tungs Gedanken sind die rote Sonne in unserem Herzen. Wir wagen, Revolution gegen die alte Welt zu machen, gegen Imperialisten, gegen moderne Revisionisten und gegen alle Arten von Reaktionären, gegen die alte Ideologie, die alte Kultur, alte Sitten und alte Gewohnheiten. Die Parteiführer, die den kapitalistischen Weg gehen, wollten unsere aufständische Bewegung verhindern. Wir müssen sie aufhalten und gegen sie vorgehen.“

Mit dem roten Büchlein in der Hand begann die Linke, überall in den Straßen zu demonstrieren.

Die aufständischen Aktionen der Rotgardisten

In der Zeit von Juni bis Juli 1966 waren die Studenten der Linken und die revolutionären Arbeiter von der „neuen bourgeoisen Klasse“ und den Arbeitsgruppen unterdrückt worden, einige von ihnen hatten sogar Selbstmord begangen. Jetzt hingegen schlugen sie zurück. Viele Studenten stürmten die Häuser der führenden Parteifunktionäre der Universitäten, drängten sie unter Mißhandlungen aus ihren Häusern und klagten sie auf Massenversammlungen an. Zu jener Zeit wurden fast 90% der Parteiführer der Universitäten angeklagt. Danach begannen die linken Studenten eine große Debatte im Kampf gegen die „Konservativen“, die die Arbeitsgruppen und Parteifunktionäre unterstützten.

Ende August gab es zwei oder mehr Gruppen von Rotgardisten in fast allen Universitäten, Schulen und Regierungsämtern, Fabriken und Bergwerken. Jede Gruppe vertrat eine andere Auffassung, und man gab sich verschiedene Bezeichnungen. Einige nannten sich z. B. „Rotgardisten“, einige „Rote Garde von Mao Tse-tungs Gedanken“, „Rote Garde des Maoismus“, „Rote Propagandasoldaten“ usw.

In allen Städten Chinas sah man damals die jungen Leute mit roten Armbinden herumlaufen. Niemand wagte, ihrem Treiben Einhalt zu gebieten. Die jungen Leute hatten unter sich große Debatten, sie benutzten Lautsprecher und Wandzeitungen als ihre Waffen auf der Straße, um sich gegenseitig zu bekämpfen.

Die Aktionen der Rotgardisten auf der Straße und ihre Einmischung in öffentliche Angelegenheiten

Eine große Erschütterung folgte jetzt. Die Studenten der Peking Universitäten und die Schüler gaben sich nicht länger mit Aktionen gegen die Leiter ihrer Universitäten und Schulen zufrieden, sondern verlegten ihre Aktionen jetzt auf die Straße und mischten sich in öffentliche Angelegenheiten ein.

Drei Tage nach jenem 18. August 1966 gaben die Rotgardisten der 2. Oberschule von Peking eine Kriegserklärung an die alte Welt ab, in der sie u. a. folgendes sagten: „Die Brutstätte der Bourgeoisie ist nicht mehr sicher. Künstlermähen, hohe Frisuren und Dauerwellen und andere sonderbare Haartrachten, Blue Jeans und enganliegende Blusen, verschiedene Hongkongröcke und -kleider und anstößige Photographien und Zeitschriften stehen jetzt unter schwerem Beschuß. Wir sollen diese Dinge nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn gerade hier werden der Restauration des Kapitalismus die Türen weit geöffnet. Das ehemalige Peking Stadtkomitee der Partei war diesen Dingen gegenüber 17 Jahre lang taub und blind und verbat sich sogar jegliche Reform. Es schlug den revisionistischen und kapitalistischen Weg ein. Aber wir gehen einen anderen Weg!“⁶

Sie schlugen vor, in Peking eine Reformbewegung durchzuführen, d. h. zuerst alle alten Namen von Straßen, Geschäften, Zeitschriften u. ä., die immer noch im Stil des „Feudalismus“ und des Westens gehalten waren, abzuschaffen. Sie begründeten diese Aktion mit folgenden Worten: „Wir sind im neuen China, wir brauchen die alten Einflüsse nicht mehr.“

Ihr Reformvorschlag wurde plötzlich von vielen Gruppen von Rotgardisten in Peking unterstützt. Sie verbanden sich und betrieben eine große Propaganda auf den Straßen. Sie forderten die Bewohner Pekings auf, ihre revolutionäre Aktion zu unterstützen und innerhalb von drei Tagen alle Blue Jeans, enganliegenden Blusen, Röcke und Kleider im Hongkong-Stil usw. abzulegen.

In Peking gibt es 4 Millionen Einwohner, über 50 Universitäten und Hunderte von Schulen. Waren diese einmal mobilisiert, konnte niemand diese Flut eindämmen. Drei Tage vergingen. Überall konnte man sehen, wie die Rotgardisten die Geschäfte stürmten, die Reklameschilder herunterrissen und in Stücke brachen. Ungefähr 80% aller Straßennamen wurden von den Rotgardisten selbst umgeändert. Ich kann nicht beurteilen, ob diese Aktion richtig war oder nicht, aber sie zeigte die tatsächliche Macht der Rotgardisten. Man kann sich nicht vorstellen, wie innerhalb von zehn Tagen die ganze Stadt, ja das ganze Land völlig verändert wurden durch neue Straßennamen, andere Mode usw.

Die Urheber dieser radikalen Aktionen waren Schüler und nicht Studenten. Junge Menschen zwischen 15 und 18 Jahren sind immer leicht zu beeinflussen und für eine neue Sache schnell zu gewinnen, die sie dann übermütig verfechten. Die Schüler nahmen sich die Aktionen der Studenten zum Vorbild und suchten nach Objekten, die sie zertrümmern konnten. Alles, was ihnen mißfiel, versuchten sie zu zerstören. Sie griffen sogar Ausländer mit langen Haaren an, und einige versuchten gelegentlich, alte Kunstgegenstände in den Museen und Parks zu zerstören. Sie schnitten Mädchen die langen Zöpfe ab und von spitzen Schuhen die Spitzen. All diese Hand-

⁶ Vgl. Peking Rundschau, Jahrgang 3, Nr. 35 vom 30. August 1966, S. 22.

lungen wurden natürlich von den Studenten und der übrigen Bevölkerung mißbilligt. Sie versuchten, das Treiben der Schüler in vernünftige Bahnen zu lenken und brachten alle alten Kunstgegenstände in Sicherheit. Die Parks des alten Kaiserpalastes wurden geschlossen. Aber die Schüler waren nicht zurückzuhalten, sie suchten die Aktion auf der Straße anstatt in die Schulen zurückzugehen. Einige Schüler brachen in die Privathäuser ehemaliger Grundeigentümer und Kapitalisten ein und durchsuchten sie. Überraschenderweise fanden sie beim Eindringen in diese Häuser große Mengen an Gold sowie verschiedene Waffen und Munition, was auch die Aufmerksamkeit der Studenten wachrief⁷.

Die Pekinger Studenten begannen darauf eine neue Kampagne, in deren Verlauf Häuser von Grundeigentümern, reichen Bauern, Reaktionären, „schlechten Elementen“ und Rechtsabweichlern durchsucht wurden. Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß einige hundert Tonnen Goldbarren und Silberdollar gefunden wurden, die z. T. in die Erde eingegraben oder in Wände eingemauert waren. 1967 fand in Peking eine öffentliche Ausstellung der Beiträge der Rotgardisten zur Kulturrevolution statt, in der ein Teil dieses Goldes, der ausländischen Währung, Waffen, Munition, Grundeigentumsurkunden der Grundeigentümer und Funkgeräte gezeigt wurden.

Der Kampf zwischen zwei Gruppen von Rotgardisten

Die Kampagne, die sich über ganz China ausbreitete, hieß die „Bewegung des Wegfegens der vier alten Dinge“. Bei den „vier alten Dingen“ handelte es sich um die alte Kultur, die alte Ideologie, die alten Sitten und die alten Gewohnheiten. Zu jener Zeit verließ eine Unzahl von Pekinger Rotgardisten die Hauptstadt und zog in jeden Winkel des Reiches, selbst in die Grenzregionen wie z. B. Tibet, Sinkiang, Yünnan, Innere Mongolei und Fukien. Sie blieben in ständiger telefonischer und telegrafischer Verbindung mit den Pekinger Universitäten. Was in der Pekinger Bevölkerung geschah, wurde als Beispiel für alle anderen Orte Chinas hingestellt, und auf diese Weise gab es im ganzen Land eine Erschütterung. Ganz gleich, ob es sich um alte oder junge Leute, um Männer oder Frauen handelte, alle waren betroffen. Sie alle diskutierten von morgens bis abends, die einen stimmten diesen Ereignissen zu, die anderen lehnten sie ab.

Nach dieser Kampagne ging die Kulturrevolution in eine neue Phase über, die Bewegung „Kritisiert die bourgeoise reaktionäre Linie“. Ein weiterer großer Kampf wurde ausgetragen.

Wie bereits erwähnt, gab es im Juni und Juli 1966 an den Pekinger Universitäten zwei Gruppen, die sogenannten „Konservativen“ und die sogenannten „Revolutionäre“. Zu Anfang waren die Revolutionäre sehr schwach und die Konservativen sehr stark, weil letztere von der kommunistischen Führung, die den „kapitalistischen Weg“ einschlug, unterstützt wurden. Die Konservativen bekämpften die Revolutionäre aufs heftigste, bis nach der 11. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees der KPCh (12. August 1966) ein Machtwechsel stattfand und die revolutionäre Partei gestärkt wurde. Die

⁷ 1949 begann die Volksregierung mit der Einziehung von Silberdollar und Gold. Sie erließ ein Gesetz, das privaten Familien den Besitz von Gold (außer Schmuck), Silberdollar und ausländischer Währung verbot. Alles ausländische Geld mußte in den Banken eingewechselt werden.

Konservativen wechselten plötzlich über und vertraten auch die Parole: „Wir wollen die Revolution“.

Um aber ein Revolutionär zu werden, mußte man aus einer „guten“ Familie kommen, d. h. aus Familien von Arbeitern, armen und mittelmäßigen Bauern, Armeangehörigen oder Kadern. Wer aus anderen Familien stammte, hatte kein Recht, an der Revolution teilzunehmen. Die Studenten, die nicht zu einer „guten“ Familie zählten, organisierten sich in einer Kommandantur von Rotgardisten der Pekinger Universitäten. Ihre Besonderheit bestand darin, daß sich ihre Revolution nur gegen die „vier alten Dinge“ und gegen die Kader der untersten Ebene richtete, nicht jedoch gegen die Kader in den höchsten Positionen. Tatsächlich nämlich wurde diese Kommandantur von bestimmten Vertretern der höchsten Parteikader kontrolliert, weil die Führer dieser Kommandantur zumeist Söhne und Töchter der höchsten Parteikader waren, die die Kulturrevolution nicht billigten.

Nach Bildung der Kommandantur, deren Rotgardisten sich selbst als die besten Revolutionäre und die einzige Linke bezeichneten, verbreitete die Kommandantur den Slogan: „Solche sind Helden, deren Eltern Revolutionäre sind, solche sind Idioten, deren Eltern Reaktionäre sind!“ Sie erklärten die Kinder der Grundeigentümer, reichen Bauern, Kapitalisten, Rechtsabweichler und „schlechten Elemente“ (die sogenannten „fünf Schwarzen“) zum Objekt der Revolution. Diese Erklärung wurde von einer großen Zahl von Studenten bekämpft, die ihrerseits eine andere Kommandantur von Rotgardisten gründete. Ihr Slogan lautete: „Kritisiert die Parteiführer, die den kapitalistischen Weg einschlagen und kritisiert die reaktionäre Linie der Bourgeoisie!“⁸

Die unterschiedlichen Auffassungen dieser beiden Gruppen von Rotgardisten verursachten ein großes Durcheinander. Seitdem waren die Meinungen in Peking und in ganz China geteilt. Die Gegensätze bestanden innerhalb der Studentenschaft und innerhalb des ganzen Volkes. Aber warum führten diese Gegensätze während der Kulturrevolution zu solch ernstesten Auseinandersetzungen und Kämpfen? Die Antwort ist, daß es sich im Grunde um einen Machtkampf handelte.

Seit 1949 wurde das System des Privateigentums allmählich abgeschafft. Jeder konnte einen festen Arbeitsplatz mit festem Lohn finden. Das bedeutete, daß man sich um die materielle Existenz nicht zu sorgen brauchte. Statt dessen aber wurden die Machtverhältnisse wichtiger. Einige chinesische Kommunisten konzentrierten alle Macht in ihren Händen und versuchten, mit dieser Macht die Massen zu unterdrücken. Sie diskutierten niemals mit Leuten, die nicht Parteimitglieder waren, sondern entschieden alles selbst. Sie kontrollierten nicht nur die Politik und Wirtschaft, sondern auch das Privatleben der Menschen, wie z. B. Heirat, Studienwahl usw. Deshalb konnten sie während der Kulturrevolution nicht mit jenen Studenten übereinstimmen, die mehr Freiheit für das Volk und Beteiligung des Volkes an der Kontrolle der Macht forderten.

Die Kritik und der Kampf gegen die „reaktionäre Linie der Bourgeoisie“, d. h. gegen jene Kommunisten, die den kapitalistischen Weg einschlugen, waren im Grunde gegen jene gerichtet, die zu viel Macht in ihren Händen hatten. Deshalb war der Unterschied in den Auffassungen im wesentlichen ein Machtkampf. Westliche Zeitungen und Zeitschriften interpretierten den Kampf unter den Rotgardisten häufig als

⁸ Die sogenannte „reaktionäre Linie der Bourgeoisie“ bezeichnet eine Linie, die die Revolution der Massen unterdrückte.

einen Kampf zwischen Mao Tse-tung und Liu Shao-ch'i. Dieser Schluß ist nicht zutreffend. Vielmehr ging es bei dem Kampf zwischen den beiden Gruppen von Rotgardisten um die Frage, ob die Macht in den Händen einiger Vertreter der „neuen bourgeoisen Klasse“ konzentriert sein sollte oder bei der Mehrheit des Volkes.

Ein Teil der Rotgardisten, nämlich die „Konservativen“, war bereit, die Parteiführer, die den kapitalistischen Weg einschlugen, zu schützen und ihre Macht zu stärken. Der andere Teil der Rotgardisten, nämlich die „Revolutionäre“, versuchte, der „neuen bourgeoisen Klasse“ die politische, wirtschaftliche, kulturelle Macht und Pressemacht zu entreißen.

Im Januar 1967 kam es zu einem sehr kritischen Kampf in Shanghai. Es gelang den revolutionären Rotgardisten der Universitäten, den revolutionären Arbeitern aus den Fabriken und den revolutionären Bauern aus den Dörfern, dem früheren Städtischen Parteikomitee von Shanghai die Macht zu entreißen. Sie vertrieben die Parteiführer, die den kapitalistischen Weg einschlugen und wählten neue Führer. Unter den neuen Führern gab es Arbeiter, Militärs und „gute“ Parteiführer. Diese Machtergreifung führte zu einer langen Auseinandersetzung zwischen den Konservativen und Revolutionären. Die Methode der Machtergreifung wurde in ganz China übernommen, nachdem die Einzelheiten darüber in der Pekinger **Volkszeitung** veröffentlicht worden waren. In einigen Orten kam es wegen der Machtergreifung zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen, z. B. in der Stadt Wuhan. Dort versuchten revolutionäre Arbeiter und Studenten, sich zu verbünden, um den Städtischen Parteiführern der Stadt Wuhan die Macht zu nehmen. Um diesen Plan zu verhindern, mobilisierte der Militärkommandeur des Militärbezirks Wuhan die konservativen Rotgardisten und Arbeiter, denen er auch Waffen zur Verfügung stellte. In diesem Kampf gab es viele Todesopfer. Sogar Chou En-lai reiste nach Wuhan, um diesen Konflikt zu lösen. Der Sieg der revolutionären Rotgardisten in Wuhan stellte einen Wendepunkt in der Bewegung der Rotgardisten dar. Die Kämpfe gingen weiter, wurden jedoch im Laufe des Jahres 1967 zugunsten der „Revolutionäre“ entschieden. Somit wurden die Rotgardisten tatsächlich zu einem entscheidenden Faktor in dem Machtkampf zwischen der „neuen bourgeoisen Klasse“ und dem Volk.